Das Fenster
IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema XVII November 1956

ECHT ODER falsch?

Die Sorge für die soziale Sicherheit seiner Bürger zählt zu den vornehmsten Pflichten des Staates. Die Schöpfung und Erhaltung des Geldes als Wertmesser und Zahlungsmittel ist ein wichtiger Beitrag hierzu. Der Staat muß das Vertrauen des Volkes in die Währung erwerben und erhalten. Er garantiert für die Qualität des Geldes. Das umlaufende Geld unterliegt einer dauernden Kontrolle, und zwar nicht zuletzt, um evtl. auftretende Fälschungen schnell entdecken zu können. Die Kriminalpolizei arbeitet hier mit Banken und Sparkassen Hand in Hand. Unser heutiges Geld ist allerdings mit soviel technischer

Fälschung einer thracischen Tetradrachme von Thasus, 411-350 v. Chr. Arbeit des Hofrates K. W. Becker aus Speyer 1771-1830. Das Stück fällt nicht nur durch sein Untergewicht auf, sondern auch durch die überaus sorgfältige Ausarbeitung der Einzelheiten.

Kunstfertigkeit hergestellt, daß es fast unmöglich zu fälschen ist. Aber immer wieder gibt es asoziale Elemente, die versuchen, sich durch Geldfälschungen auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Meist sind ihre Machwerke außerordentlich primitiv und leicht zu erkennen. Aber dann und wann kommt es trotzdem vor, daß eine Fälschung erst im Umlauf entdeckt wird.

Die Falschmünzerei ist stets hart bestraft worden. Sie ist fast so alt wie die Geschichte der Münze selbst und wurde in der Antike gleich einem Vergehen gegen die Gottheit geahndet. Die Todesstrafe in ihren grausamsten Formen ist bis in die neuere Zeit der Lohn der Geldfälscher geblieben. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Strafvollzug humaner.

Phantasiefälschung in Art einer Sesterz, Vs.: Cäsarkopf „C. CAESAR DICTATOR", Rs.: „VENI VIDI VICI" im Lorbeerkranz, wahrscheinlich Renaissancefälschung.

Renaissancefälschung einer Sesterz des Domitian, sogen. Paduaner, Rs.: Congiarium - Brotverteilung.

Auf dem Papiergeld ist der Strafsatz seit frühester Zeit ein wichtiger Bestandteil. Er gibt als Abschreckung meist die Mindeststrafe an, die ein Fälscher zu erwarten hat. Wir finden ihn schon auf den Assignaten und historischen Banknoten des 19. Jahrhunderts.

In früheren Zeiten versuchten die Fälscher vor allem Münzen aus Gold oder Silber in unedlen Metallen nachzubilden. Oft kam es auch vor, daß echte Münzen auseinandergesägt oder angebohrt wurden. Den Edelmetallinhalt ersetzte man durch einen falschen Kern von Blei. Diese „gefütterten" Münzen mit einer echten Ober- und Unterseite und einem sorgfältig nachgearbeiteten Rand waren eine besondere Gefahr für den Staatsbürger. Scheidemünzen, die ein ähnliches Aussehen wie Gold- oder Silbermünzen hatten, versuchte man, nachdem man sie vergoldet oder versilbert hatte, als solche umzusetzen. Mit Münzwaage und Passiergewichten prüfte man darum die Gold- und die größeren Silbermünzen auf ihre Echtheit.

Scheidemünzen nachzuahmen brachte nur geringen Gewinn. Deshalb waren Fälschungen von ihnen im allgemeinen selten. Allerdings kam es vor, daß in manchen Staaten Scheide-

Alle in der heiligen Schrift erwähnten Münzen sind häufig und meist mit sehr wenig Sachkenntnis gefälscht worden, um sie Pilgern oder frommen Reliquiensammlern zu verkaufen. Besonders zahlreich sind die Fälschungen der jüdischen Schekel. Links echtes Stück, rechts Fälschung.

münzen einen stark überhöhten Kurs hatten und daher über eine verhältnismäßig hohe Kaufkraft verfügten. In solchen Fällen wurde das Geschäft der Fälschung oft in großem Maßstab betrieben. Zum Teil sollen sich daran sogar Nachbarstaaten beteiligt haben.

Die Banknoten haben seit ihrer Entstehung die Fälscher stets besonders gereizt. Das anscheinend „wertlose" Papier brauchte nur mit einem entsprechenden Druck versehen zu werden und man hatte „Geld". Jedoch stellt das Papiergeld seit frühester Zeit meist Höchstleistungen der Drucktechnik und der Papierherstellung dar, die von Fälschern nur selten erreicht wurden.

Im Laufe der Geschichte — meist in Kriegen — betrieben gelegentlich auch Staaten Geldfälschungen. In alter Zeit kam es dabei meist zu einer starken Ausnutzung des Münzregals. Man prägte unterwertige geringhältige Münzen, um auch in Zeiten der Edelmetallknappheit die Soldaten entlohnen zu können. Das bekannteste Beispiel der jüngeren Geschichte sind die „Ephraimiten-Prägungen" unter Friedrich d. Großen. Falschgeld soll aber auch als Geheimwaffe im letzten Krieg von beiden Seiten eingesetzt worden sein.

Auf Münzfälschungen muß aber nicht nur der Kriminalist sondern auch der Numismatiker achten. Nicht etwa weil das Sammeln von

Die Zerrissenheit Deutschlands in zahlreiche kleine Fürstentümer, die — wie auch mehrere Städte — Münzrecht besaßen und eigene Münzen prägten, führte zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem regelrechten Kleingeldwirrwarr. Von gewissenlosen Fälschern wurde dieser ausgenutzt. Sie prägten Kupfermünzen mit Phantasiewappen, denen sie zuweilen auch Phantasienamen gaben (Atribuo, Theler), und brachten diese in Umlauf. Bei der Unzahl der verschiedenen Gepräge und Münzbezeichnungen konnte nicht jeder echt oder falsch unterscheiden. Die Fälscher steckten trotz des geringen Wertes der Münzen hohe Gewinne ein.

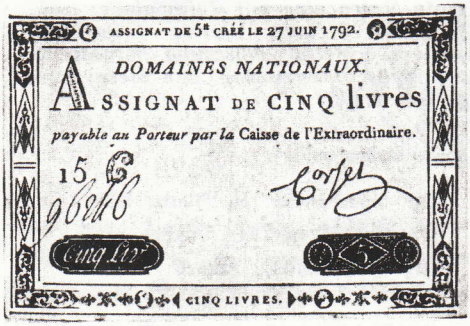
Fälschungen ein besonders interessantes Spezialgebiet ist, sondern weil es zahllose Falsifikate von historischen Münzen gibt. Diese sog. „Sammlerfälschungen" sind zum großen Teil von ausgezeichneten Kennern der Numismatik angefertigt, um die Sammler zu betrügen. Es gibt historische Münzen, die einen Sammlerwert bis zum 1000fachen des Materialwertes haben können. Die Nachahmung dieser wertvollen Stücke kann sich also lohnen. Die meisten Sammlerfälschungen sind für den geübten Sammler genau so gut zu erkennen wie für den Bankkassierer eine zeitgenössische Fälschung. Manche aber sind von hervorragender Qualität. Der bekannteste Fälscher historischer Münzen war der geheime Hofrat Becker, der den traurigen Ruhm für sich beanspruchen kann, tausende von griechischen, römischen und mittelalterlichen Münzen mit großer Geschicklichkeit und Sachkenntnis gefälscht zu haben. In Rom gab es im vergangenen Jahrhundert noch eine „Kunstanstalt zur Herstellung antiker Münzen", die die Verfertigung fabrikmäßig betrieb.

Während der Fälscher von kursfähigen Münzen eines Staates sich der Falschmünzerei schuldig macht, ist der Fälscher antiker Münzen nur ein Betrüger. Er wird, falls überführt, als solcher strafrechtlich verfolgt.

Nicht zu verwechseln mit Fälschungen sind die Nachahmungen antiker Münzen, die in der Renaissance in Italien, vornehmlich in Padua, hergestellt wurden. Diese entspringen der Freude an der Kunst der antiken Kleinplastik und Stempelschneidekunst. Sie sind zwar häufig Nachahmungen antiker Vorbilder, entbehren aber einer betrügerischen Absicht.

Auch keine Fälschungen im eigentlichen Sinne sind mittelalterliche Nachschläge von bekannten Geprägen, die zwar inhaltlich meist verschlechtert, aber von Münzberechtigten vorgenommen wurden. Auch die in der Kipper- und Wipperzeit im Dreißigjährigen Krieg ausgegebenen unterwertigen Münzen sind keine Fälschungen im eigentlichen Sinn, sondern Münzverfälschungen, die von Personen, die ein Münzrecht besaßen, hergestellt wurden.

K



Die Fälschung von Assignaten, dem Papiergeld der französischen Revolution, wurde mit dem Tode bestraft. Obwohl sie meist die Todesdrohung deutlich aufgedruckt tragen, wurden auch sie gefälscht. Selbst in der starken Verkleinerung der Reproduktion ist auch hier die Fälschung zu erkennen.

Eine Billion Mark: Oben die echte Note, unten eine mit Zeichenfeder und Kopierstift angefertigte Fälschung. Trotz des geringen Wertes — im Umtausch nur eine Rentenmark — ist diese schlechte Fälschung hergestellt worden. Bei der Betrachtung des Strafsatzes erkennt man, daß dieser nur aus Krähenfüßen besteht.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Die Bank deutscher Länder, Frankfurt
Herr Karl Flöck, Bergisch-Gladbach
Herr Dr. C. Füngling, Köln-Rath
Herr Albert Pick, Köln-Weidenpesch
Herr Münzhändler H. Pilartz, Köln
Herr Richard van Rey, Aachen
Herr Otto Walther, Aachen

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN